

Die grosse trägt die Umschrift:

VERBVM DOMINI MANET IN ETERNVM LAVDATE DOMINVM
TIMPANIS BENE SONANTIBVS.

An der Nordostseite Grabmal des Pastors Christian Lehmann und seiner Gattin mit den polychromen Relieffiguren derselben. Chr. Lehmann († 1688) schrieb das bekannte Werk: Historischer Schauplatz des oberen Erzgebirges.

Friedhof, östlich vor der Stadt gelegen. An dem ersten Erbbegräbniss links vom Eingange ist ein sandsteinernes, circa 1,10 m breites, 1,40 m hohes Relief eingemauert, mit der im Sinne der Antike ideal angeordneten Darstellung des jüngsten Gerichts; links und rechts Chöre Anbetender, im Mittel aus den Gräbern Auferstehende. Das von der Figur des auferstandenen Herrn bekrönte Werk ist edel gedacht, vortrefflich modellirt und gehört einem tüchtigen Meister vom Anfange des 17. Jahrh. an. — Auf dem Friedhofe ferner eine Anzahl grosser, gusseiserner Grabplatten.

Bürgerhaus, No. 90 am Markte, lt. Inschr. im Jahre 1743 errichtet, mit reichen Stuckdecken, fast völlig erhaltener, kunstvoller Barockeinrichtung und gutem Thürbeschlage.

Die Innung der Posamentirer besitzt noch eine Reihe von Schriften kulturgeschichtlichen Werthes, unter diesen eine Bittschrift der Posamentirer, welche ihre Heimath Joachimsthal des Glaubens wegen verlassen hatten und welche um Bestätigung der Innungsstatuten bitten; vom 15. December 1666. Die Innung besitzt ferner noch ihr Originalstatut vom Jahre 1668, kunstgewerblich bemerkenswerthe Meister- und Gesellenstücke und einen zinnernen Weinhumpen vom Jahre 1669, welcher dem zu Geyer (vergl. S. 79) fast völlig gleicht.

Lit.: S. Kirchen-Galerie XII, S. 39. — Schiffner, Sachsen I, S. 207. — M. C. B. Dietrich, Kleine Chronik von der freien Bergstadt Scheibenberg, 2 Hefte, 1839 und 1855.

Schlettau.

Stadt, 4,6 km südwestlich von Annaberg.

Urkundlich Slethen, Sleten, die Slethin, d. h. Sumpfheim, 1367 erwähnt, wurde als ein Besitzthum der Abtei Grünhain im Jahre 1429 von den Hussiten und im 30jährigen Kriege verwüstet. Fig. No. 24 giebt eine Ansicht der Stadt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh. nach W. Dilich's Zeichnung.

Kirche St. Ulrich. Dreischiffige, aus vier Jochen bestehende Hallenanlage, deren Gewölbe von sechs mit eingezogenen Seiten gebildeten, achteckigen Pfeilern getragen werden. Das Mittelschiff ist mit gerippten Sterngewölben überspannt, die Seitenschiffe decken gerippte Kreuzgewölbe; mit zum Theil im Jahre 1836 erneuerten Strebepfeilern besetzt. Das durch gute Verhältnisse ausgezeichnete Schiff gehört nebst dem Unterbau des massiven westlichen Thurmes dem Schlusse des 15. Jahrh. an und ist dem älteren, schmälern Chore, von dessen Längs-Achse abweichend, vorgesetzt. Die Rippen des einjochigen, mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chores sind mit einfacher Kehle profilirt und die in ihrer ursprünglichen Form erhaltenen Chorfenster ohne Maasswerk gebildet. An der östlichen äusseren Chorwand befindet sich der Kopf einer männlichen Figur eingemauert. Die Behandlung der Chorgewölbe ergiebt als Entstehungszeit des